

## FALK

Schon des Öfteren war ich an diesem halbverfallenen Fachwerkhaus am Waldrand vorbeigekommen. Jedesmal hatte mich ein schwarzgelber Schäferhund angebellt. Weil ich diesen Hund niemals frei, sondern immer nur an der Kette gesehen hatte, fuhr ich eines Tages zu diesem "Hexenhäuschen".

Ich konnte eine alte Frau beobachten, die in ihrem Garten arbeitete. Sie bemerkte mich, weil mein Rad auf dem holperigen Weg klapperte. Ich stieg ab und lehnte meinen Drahtesel gegen den morschen Zaun.

"Guten Morgen", begrüßte ich die mit einem Kittel und einem vorgebundenen Sack bekleidete Frau. "Das ist ja nett, daß Sie mich besuchen", freute sie sich und kam mir lächelnd entgegen.

"Darf ich mir Ihren Schäferhund ansehen?", fragte ich und ging auf das Haus zu. "Mein Falk, der ist schon alt, aber er passt immer noch gut auf", erzählte sie mir, während sie in ihren Gummistiefeln hinter mir herstapfte.

Sobald mich der Hund sah, bellte er mich wütend an. Seine Kette war nicht für die Hundehaltung geeignet. Sie war zu kurz und es fehlten die vorgeschriebenen zwei Drehwirbel.

"Bekommt der Hund eigentlich Freilauf?" wollte ich wissen. "Der Hund ist gefährlich und muss an die

Kette! Er beißt!" antwortete die alte Frau, während sie ihm über den Kopf strich.

"Wo schläft er nachts?" fragte ich, weil ich keine Hütte entdecken konnte. "Er ist immer hier draußen. Er muss aufpassen", war die Antwort, die mich ahnen ließ, welch hartes Leben dieser Hund führte.

Der Rüde knurrte mich weiterhin an. Besänftigend klopfte ihm die alte Frau auf die Schulter und setzte sich auf einen schiefen Schemel vor die Tür. Nun konnte ich den Hund besser betrachten. Stumpfes, struppiges Fell spannte sich um seinen mageren Körper. Das ganze Elend seines langen Lebens an der Kette offenbarte sich mir. Das eine Ende der Kette war mehrfach um den Hals gewickelt worden.

"Haben Sie kein Halsband für ihn?" wandte ich mich wieder an die Frau, die ihre Sackschürze glatt strich. "Er ist immer an der Kette. Er braucht keins", strahlte sie mich an.

"Aber sicher braucht Ihr Hund ein Halsband! Ich komme morgen wieder und bringe Ihnen die Bestimmungen des Tierschutzgesetzes mit. Dann können Sie nachlesen, was Sie falsch machen und was Sie die Nichtbeachtung des Tierschutzgesetzes kostet, falls hier mal ein Tierschutzinspektor die Haltung Ihres Hundes überprüfen würde. Es könnte passieren, daß er Ihnen Ihren Hund sogar wegnimmt", klärte ich sie auf, hoffend, dass sie selbst aktiv werden würde.

Ich drehte mich um und ging zu meinem Fahrrad zurück. Die Frau schlurfte hinter mir her. "Der Hund muss aufpassen, er muss an die Kette, er beißt", wiederholte sie in einem ständigen Singsang.

Während ich auf dem unebenen Weg zurückfuhr, winkte sie und rief: "Vielen Dank für Ihren Besuch. Beehren Sie mich bald wieder."

Sie schien nichts von dem, was ich ihr gesagt hatte, begriffen zu haben. Offensichtlich merkte sie nicht, wie sehr sie den Hund quälte.

Im Sommer lag der Hund in der prallen Sonne, im Winter hatte er nur den hartgefrorenen Lehmboden als Lager und regnete es, dann stand er im Matsch!

Außerdem bekam er offensichtlich nicht genug zu fressen. Der Hund konnte froh sein, wenn der rostige Eimer, den ich an der Hauswand stehen gesehen hatte, noch genügend Wasser enthielt. Niemand hatte sich um diese arme Kreatur gekümmert.

Jahrelang hatte das Tier diese grausame Behandlung ertragen - das musste jetzt so schnell wie möglich geändert werden!

Am nächsten Tag begrüßte mich die alte Frau auf die gleiche Weise: "Das ist aber nett, dass Sie mich besuchen kommen. Wie geht es Ihnen?" Offensichtlich hatte sie das gestrige Gespräch längst vergessen. Ich begrüßte sie kurz und ging zu Falk, der mich bellend und knurrend empfing. Ich stellte meine mitgebrachte Schultasche auf den

Boden und öffnete sie. Als ich das knisternde Papier von dem mitgebrachten Fleischstück entfernte, hörte der Hund schlagartig auf zu bellen und verfolgte neugierig mein Tun.

Ich legte das Futter auf die Erde und der Hund schoss darauf zu, kam aber mit der Schnauze nicht heran, weil ich außerhalb seiner Reichweite stand. Er jaulte vor Gier und versuchte, das Fleisch mit den Pfoten zu erreichen. Ich stieß es mit dem Fuß an und schob es langsam auf den Hund zu. Der packte das Fleisch mit den Pfoten und verschlang es in kürzester Zeit.

Dankbar sah er mich an, wedelte leicht und wartete offensichtlich auf mehr. Ich hatte eine Packung Trockenfutter gekauft, die ich nun öffnete. Aufgeregt rannte der Hund an seiner Kette hin und her. Ich warf einige Brocken auf den Boden. Sofort fiel er darüber her.

Er war sichtlich ausgehungert. Durch hartnäckiges Befragen seiner Besitzerin fand ich heraus, dass er nicht mehr als eine Handvoll Futter pro Tag bekommen hatte!

Ich suchte eine rostzerfressene Schüssel aus dem Unrat heraus, der vor dem Kotten lag, wusch sie in der Regentonne aus und füllte sie mit Futter. Erwartungsvoll sah mich Falk an, wedelte immer heftiger und schließlich sprang er vor Freude jaulend umher, als er mich mit gefüllter Schüssel auf sich zukommen sah. Jetzt wagte ich es, an den

Hund heranzutreten. Im gleichen Moment sprang er mich an und riss mir die Schüssel aus der Hand, um sich auf das Futter zu stürzen. Seine Krallen hatten zwei blutige Schrammen auf meinem Handrücken hinterlassen. Hoffentlich gab das keine Entzündung!

So weh es auch tat, ich konnte Falk nicht böse sein. Es war mein Fehler gewesen, so nah an ihn heranzukommen. Hungrige Tiere sind unberechenbar und dieser Hund hatte sich seit langem nicht sattfressen dürfen!

Ich setzte mich in seine Nähe und brauchte nicht lange darauf zu warten, bis er fertig war. Falk kam zu mir, beschnupperte mich eingehend und ließ sich dann, brummend wie ein Bär, zufrieden neben mir nieder.

Ich kraulte ihn hinter den Ohren und stellte fest, dass seine Kette eingewachsen war! Wie sollte ich den armen Kerl von der Metallkette befreien, ohne dass er mich vor Schmerzen beißen würde?

Am nächsten Tag brachte ich einen Maulkorb, ein Lederhalsband und eine lange Leine mit; ich hatte kurzerhand mein Sparschwein geplündert. Falks Fütterung verlief diesmal nicht ganz so wild wie am Vortag. Trotzdem warf er seine Schüssel um und riss mir das Fleisch aus der Hand. Wie gern hätte ich ihm gesagt, dass er von nun an regelmäßig genug Futter bekommen würde?

Bald darauf kam er zu mir, um sich streicheln zu lassen. Ich zog eine Zange aus meiner

Jackentasche. Neugierig beschnupperte Falk sie, verlor aber schnell das Interesse, als er feststellte, dass sie nichts zum Fressen war.

"So, mein Freund, jetzt will ich mal versuchen, ob ich dich von dieser Kette befreien kann, bleib brav sitzen, dann ist das schnell überstanden." Falk beobachtete Spaziergänger auf der vorbeiführenden Straße. Plötzlich sprang er auf und verbellte sie.

"Aus!" brüllte ich. "Komm jetzt her und setz dich hier hin!" Falk reagierte nicht. Er bellte weiterhin die Leute an. Als diese im Wald verschwanden, beruhigte er sich wieder und kam wedelnd auf mich zu.

Wie soll der Hund auch wissen, was ich von ihm will, ging es mir durch den Kopf. Jahrelang hat sich niemand um dieses Tier gekümmert und ich verlange nun plötzlich von ihm, daß er still sitzen bleiben soll.

Während sich Falk neben mir niederließ, beobachtete er in einer Wiese eine Katze, die langsam durch das Gras schlich.

"Falk", sagte ich leise zu ihm, während ich ihn streichelte. Der Hund reagierte nicht. Offensichtlich interessierte er sich nur für die Katze und beachtete mich nicht weiter. "Falk!" rief ich laut.

Er beobachtete weiterhin die Katze, die sich nun hinter einem hohen Grasbüschel versteckt hielt. Ich strich ihm über den Rücken, er wandte mir seinen Kopf zu und sah mich an.

"Junge, hast du eigentlich Bohnen in den Ohren?" sprach ich auf ihn ein, während ich seine Brust mit einer Hand streichelte. Mit der anderen Hand verdeckte ich seine Augen - und schrie ihn im nächsten Moment so laut ich konnte an! Weder durch erschrockenes Aufspringen noch durch Ohrenzucken gab Falk zu erkennen, dass er irgendeinen Laut vernahm.

Ich ließ ihn los und er legte seinen Kopf in meinen Schoß und schloss die Augen. Zufrieden brummte er vor sich hin. Ich schaute in seine Ohren. Die Ohrmuschel war vor schmierigem Schmutz kaum erkennbar. Wie lange konnte er schon nichts mehr hören?

Ich fragte die alte Frau, ob sie schon bemerkt habe, dass ihr Hund taub sei: "Er bellt nur Leute an, die er sehen kann. Ist Ihnen das noch nicht aufgefallen?"

Verständnislos sah sie mich an. "Falk muss aufpassen. Er ist gefährlich und muss an die Kette", antwortete sie lächelnd in ihrem mir schon bekannten Singsang. Es war schon verrückt, einen tauben Schäferhund als Wächter anzuketten! Die Frau verschwand im Garten, um Himbeeren zu pflücken.

Ich ging zu Falk zurück. Er rieb seinen breiten Kopf an meiner Jeans. Ein Zeichen, dass er sich über meine Gegenwart freute. Ich streifte ihm vorsichtig das neue Halsband über, befestigte die Leine daran und stellte mich mit beiden Füßen darauf. Dann kniff ich so nah wie möglich die Kette an seinem Hals durch.

Sobald Falk merkte, dass die Kette ihn nicht mehr hielt, drängte er vorwärts. Es war erstaunlich, welche Kraft dieser unterernährte Hund plötzlich hatte! Ich konnte ihn kaum halten. Am nächsten Weidenpfahl band ich ihn fest, wo er interessiert das Gras beschnüffelte. Seine Herrin kam hastig den Gartenweg entlang.

"Falk ist gefährlich! Er muss an die Kette!" regte sie sich auf. "Falk braucht Freilauf! Außerdem muss er dringend zum Tierarzt!" erwiderte ich, während ich ihm den Maulkorb umband. "Ich bringe Ihnen das Tier wieder, wir gehen nur ein wenig spazieren."

Die alte Frau ging ins Haus. Ich band den Hund los, der sich sofort wieder gegen die Leine stemmte und eilig der Straße zustrebte. Sobald er an der Leine zerrte, zog ich seinen Kopf zu mir hin, so dass er während des Laufens die Richtung ändern musste.

Schnell hatte er begriffen, dass ihm das Zerrn nichts als Unannehmlichkeiten einbrachte. Bald ging er brav neben mir am Straßengraben entlang. Ab und zu blieb er stehen, um die Dinge zu



erforschen, die am Straßenrand lagen. Wie lange hatte er auf Spaziergänge verzichten müssen?

Schließlich, nach mehreren Kilometern, standen wir vor der Tür des Tierarztes. Obwohl noch keine Sprechstunde war, öffnete er und hörte mir geduldig zu, was ich über Falk zu berichten wusste. Er ließ uns in die Praxis, während er seinen weißen Kittel anzog.

"Na, dann wollen wir dem armen Kerl mal helfen. Sein Hals sieht ja furchtbar aus. Und wegen der Bezahlung mach' Dir mal keine Sorgen, einem Tier in Not muss geholfen werden." Vorsichtig befühlte er die Haut, in die die Kette eingewachsen war. Falk zog die Lefzen hoch und knurrte laut. Der Arzt zog die Hände zurück.

"Ich kann mir vorstellen, daß das äußerst schmerzhaft ist. Ohne Betäubung ist da nichts zu machen. Bei der Gelegenheit kann ich mir seine Ohren gleich auch vornehmen. Wie man einen Hund so verkommen lassen kann! Ich habe ja schon viel gesehen, aber so etwas ist einfach unglaublich!" Empört schüttelte er den Kopf.

Ich hielt den Kopf des Hundes fest und der Tierarzt gab ihm eine Spritze. „So, mein Junge, bald wirst du müde werden“, sagte er, indem er die Nadel aus Falks Schulter zog. Während der Doktor verschiedene Medikamente aus seinen Schränken holte und die Operationsinstrumente bereitlegte, streichelte ich Falk und redete ihm gut zu. Nach 10

Minuten begann er zu taumeln. Wir legten ihn auf den Operationstisch. Seine Lider sanken langsam bis zur Hälfte über die Augen, sein Blick wurde starr. Er bekam eine zweite Spritze.

In den Hof fuhr ein Auto. "Meine Helferin ist gekommen, Sie können ihn morgen Nachmittag abholen." - "Vielen Dank für Ihre großzügige Hilfe." - "Erzählen Sie um Gottes Willen keinem davon, sonst muss ich demnächst alle Tiere der Stadt kostenlos behandeln," lachte er und ich ging nach Hause, froh darüber, dass ich nicht mit ansehen musste, wie die Kette aus Falks Hals geschnitten wurde.

Am nächsten Tag bekam ich Falk mit einem dicken Verband um den Hals ausgehändigt. Der Tierarzt deutete schmunzelnd auf seine Ohren. Ich starrte auf Falks Ohrenspiel und wischte mir eine Träne der Erleichterung aus dem Augenwinkel. Ich kniete mich vor den großen Rüden und schloss ihn in meine Arme: "Falk, du kannst wieder hören, das ist ja wunderbar!"

Eifrig wedelnd leckte er mein Gesicht, froh darüber, daß er die Praxis verlassen durfte. "Kommen Sie während der nächsten vierzehn Tage mit ihm regelmäßig zum Verbandswechsel. Geben Sie ihm diese Ohrentropfen so oft wie möglich, damit die Wunden schnell abheilen, er wird in den nächsten Tagen noch Schmerzen haben."

Ich bedankte mich nochmals und steckte das Medikament ein. Dann machten wir uns auf den Heimweg. Froh über den Ausgang der Operation summte ich vor mich hin und Falk lief mit vor Glück glänzenden Augen neben mir her. Eine neue Welt war ihm geschenkt worden. Immer wieder hob er den Kopf und lauschte in alle Richtungen.

...